

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Datum	Sonntag, den 30. August 2009	Unterkunft	Hotel Girasole
Routenverlauf	Rifugio Pairolo - Lugano - Ponte Tresa - Luino - Laveno - Verbania - Mergozzo - Piedimulera - Macugnaga	Telefon	0324-65052
		Preis	30,- € ÜF
Tiefster Punkt	Luino, 193 m ü. NN	Zimmer	☺
Höchster Punkt	Rifugio Pairolo, 1344 m ü. NN	Frühstück	☺
Distanz	103 km	Abendessen	extern
Höhenmeter	↑ 1600 m ↓ 1640 m	Preis/Leistung	☺ ☺
Hilfsmittel	Bus nach Macugnaga, 750 Höhenmeter	Wohlfühlfaktor	☺ ☺

9. Tag

Wir starten früh in die nächste Etappe. Eigentlich hätte uns heute eine ganz interessante Strecke erwartet, da wir auf der gegenüberliegenden Seite des Tals über den Monte Lema mit seinen Trails hinunter zum Lago Maggiore fahren wollten. Danach wollten wir mit dem Schiff in Richtung Süden nach Intra fahren.



Da wir seit dem Ufer des Comer Sees in ungeplanter Weise bereits zwei volle Tage unterwegs sind und vor einer Woche ohnehin einen Tag später als geplant in die Tour gestartet waren, haben wir guten Grund, etwas Gas zu geben. Der Monte Lema fällt damit unserem über Nacht ersonnenen Zeitsparprogramm zum Opfer.

Unsere Erwartungen an den kommenden Tag sind somit nicht besonders verheißungsvoll. Wir müssen die Querung der oberitalienischen Seen abschließen und dabei recht

dicht besiedeltes Gebiet durchqueren. Erstes Ziel ist der Luganer See, bevor es dann auf möglichst direktem Weg über den Lago Maggiore zum Lago di Mergozzo geht. Den Abend möchten wir bereits im Angesicht der Ostwand des Monte Rosa verbringen. Es erwartet uns sehr viel Asphalt, den wir uns mit Autos teilen müssen.

Damit wir wenigstens am Morgen etwas Abwechslung genießen können, fahren wir nicht über die Forstpiste in Richtung Lugano, sondern nehmen den Pfad, der nach Westen führt und das gleiche Ziel ansteuert. Ein hübscher Weg mit überschaubarem Schwierigkeitsgrad erwartet uns.

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

In Lugano ist es anfangs noch recht ruhig. Schließlich ist es auch Sonntag vormittag. Erst als wir die erste Hauptstraße erreichen, ändert sich die Verkehrsdichte deutlich. Anfangs versuchen wir mit Hilfe des GPS noch, möglichst Schleichwege zu benutzen. In dem sehr hügeligen Gelände führt dies allerdings in erster Linie dazu, dass wir zwar viele Höhen- aber nur wenige Streckenmeter sammeln. Wir beißen in den sauren Apfel und folgen der gut befahrenen Hauptstraße in Richtung Ponte Tresa.

Noch vor dem Grenzübergang nach Italien zweigt rechts eine

Nebenstrecke ab, die ohne große Umwege ebenfalls zum Lago Maggiore führt. Tatsächlich ist hier nur wenig Autoverkehr. Noch in der Schweiz treffen wir auf einen großen Tankstellenshop, der uns mit Getränken und Nahrung für den heutigen Tag versorgt. An einem kleinen Grenzübergang verlassen wir das vermutlich letzte Mal in diesem Jahr die Schweiz. Bis an das Ufer des Lago Maggiore geht es jetzt nur noch bergab. Zur besten Mittagszeit stehen wir in Luino an der Anlegestelle der Fährschiffe. Nach längerer Sichtung der Fahrpläne komme ich zum Schluss, dass wir leider nur wenige Minuten zu spät gekommen sind. Es sieht so aus, als ob das nächste Schiff erst in knapp drei Stunden fahren würde. Vorsichtshalber schicke ich Elisabeth noch an das Kassenhäuschen, um meine Einschätzung zu verifizieren. Leider stimmt es. Nach Auskunft des Kassenswarts können wir uns auch nicht darauf verlassen, dass wir mitgenommen würden. Bei vollen Schiffen dürfen keine Räder mit an Bord.

Der Blick auf die Landkarte lässt in uns schnell den Plan B reifen. Statt lange in Luino herumzusitzen, können wir genauso gut selbst in Richtung Süden fahren.



Nach schätzungsweise 20 Kilometern sind wir in Laveno und dort fahren ständig Fährschiffe auf kürzestem Weg auf die andere Seite des Sees.

Obwohl die Uferstrecke tendenziell eher flach ist und wir uns durchaus Mühe geben, brauchen wir eine gute Stunde bis nach Laveno. Am Sonntag Nachmittag herrscht hier ausgesprochen reges Treiben auf der Uferpromenade. Trotzdem gibt es kein Problem mit der Fähre. Kaum zehn Minuten nach unserer Ankunft legen wir ab. Die kurze Überfahrt genügt gerade, um eine Cafe- und Colapause im Bordbistro einlegen zu können.

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Die weitere Strecke ist trotz des wunderbaren Ausflugswetters verkehrsmäßig erträglich.

Nach einigen Kilometern kommen wir an den letzten See. Der Lago di Mergozzo liegt recht hübsch zwischen den Bergen. Unterhalb der Straße finden wir am schwer zugänglichen Ufer eine lichte Stelle im Schilf. Wir nutzen die Gelegenheit des versteckten Plätzchens, um auch als Nichtbadehosenbesitzer eine Runde im perfekt temperierten Wasser schwimmen zu können. Einen Kilometer später zwingt uns im Ort Mergozzo eine Eisdielen zu einer weiteren Pause an der Uferpromenade.



Die Zeit vergeht. Ich sehe allerdings auch keinen Grund für übertriebene Eile. Es fehlen uns jetzt noch etwa 15 Kilometer bis zum Abzweig des nach Macugnaga führenden Tals. Dort liegt der Ort Piedimulera. Ich bin mir sicher, dass es von Piedimulera nach Macugnaga eine Busverbindung gibt. Diese wollen wir auch nutzen, um entspannt und erholt das Etappenziel zu erreichen.

Um halb fünf Uhr erreichen wir den verwaisten Bahnhof von Piedimulera. An der Bushaltestelle vor dem Bahnhof gibt es zwar Fahrpläne, aber nicht für die Strecke nach Macugnaga. Ein wartender Fahrgast meint, dass wir hier schon richtig seien. Allerdings weiß er auch nicht, wann der nächste Bus fährt. In der gegenüberliegenden Bar erfährt Elisabeth, dass der nächste Bus so ungefähr um halb sechs fahren würde, auf die Minute genau wüssten sie es aber auch nicht.

Da mir die Sache etwas unsicher erscheint, überrede ich meine nicht mehr besonders fahrungrige Partnerin, wenigstens noch bis zur nächsten Bushaltestelle im Ort zu fahren, um selbst einen Fahrplan zu sehen.

An der nächsten Haltestelle hängt nur noch der abgerissene Rest eines Fahrplans, der uns nicht wirklich weiter hilft. Da wir genügend Zeit haben, rollen wir weiter nach oben. Auch eine weitere Haltestelle ist frei von Informationen bezüglich der Abfahrtszeiten.

Eine halbe Stunde später erreichen wir den Ort Castiglione. Elisabeth hat keine Lust mehr zu fahren und erkundigt sich erneut in einer neben der Bushaltestelle liegenden Bar nach der nächsten Verbindung. Die Chefin ist sich sicher, dass um Punkt sechs Uhr der nächste Bus nach oben fahren würde. Wir machen nochmals eine Cafepause und stellen uns vorsichtshalber bereits um zehn Minuten vor sechs an der Haltestelle an. Um zehn nach sechs werde ich langsam unruhig und nochmals zehn Minuten später kann ich Elisabeth endlich überreden, das Warten aufzugeben. Wir setzen die Fahrt aus eigener Kraft fort.

Zwei oder drei Haltestellen später lacht uns von der gegenüberliegenden Straßenseite ein Stück in Folie verschweißtes Papier entgegen. Tatsächlich handelt es sich um einen Fahrplan. Leider war die

Transalp 2009 – Mit hundert Jahren vom Allgäu nach Genua

Folie nicht ganz dicht, so dass der farbige Ausdruck eines Tintenstrahlers bereits erhebliche Auflösungserscheinungen zeigt. Nach eingehender Interpretation sind wir uns einig, dass hier um fünf nach sieben tatsächlich ein Bus abfahren soll. Wir haben noch eine halbe Stunde.

Auf meinen Vorschlag hin fahren wir trotzdem weiter, um nicht alles auf diese eine Karte zu setzen. Schließlich waren die Fußnoten des Fahrplans nicht mehr lesbar. Auf den Bus können wir auch weiter oben warten.

Wieder zwei Haltestellen später steigen wir tatsächlich um kurz nach sieben Uhr ein. Die Räder nehmen auf den hinteren Rängen des nur schwach belegten Busses Platz. Wir sind schließlich die letzten Fahrgäste, als wir die Endhaltestelle am oberen Ortsende von Macugnaga erreichen.

Eine Unterkunft ist in dieser Touristenhochburg schnell gefunden und später auch eine dazu passende Pizzeria. Der Streckentag liegt hinter uns. Trotz der wenigen Höhenmeter war es anstrengender als die vorhergehenden Tage in den Bergen. Zum Glück geht es morgen wieder richtig bergauf. Auf dem Programm steht der Colle del Turlo, den ich von der anderen Seite bereits kenne.

